

(S. 539–577), greift auf ihre in der gleichen Reihe als Bd. 107 erschienene Gesamtdarstellung zurück: *Die Begräbnisse der Grafen von Sponheim. Untersuchungen zur Sepulkralkultur des mittelalterlichen Adels*, Mainz 2003. Dort hat sie u. a. auch Pfaffen-Schwabenheim, Kastellaun und Kreuznach behandelt, was die Bedeutung des Begräbnisses bei den Zisterziensern für die Sponheimer genauer erkennen läßt. – Wolfgang SCHMID, Himmerod, Altenberg und Eberbach. Zisterzienserabteien als Grablegen der rheinischen Erzbischöfe (S. 579–599), beobachtet, daß seit dem 12. Jh. allein die drei Zisterzienserabteien als Bestattungsorte der Erzbischöfe mit den Domkirchen konkurrieren konnten, und bespricht die Gründe dafür sowie die Rolle dieser Klöster als adelige Grablegen überhaupt. – Die letzten vier Beiträge betreffen allein die Frühneuzeit. E.-D.H.

Andreas HEINZ, Das erste Tochterkloster von Himmerod. Châtillon im Bistum Verdun (1153), *Kurtrierisches Jb.* 51 (2011) S. 181–186, hat den Sachverhalt (zusammen mit Ernst Lutsch, der ihn 2008 aufdeckte) zuletzt in der Himmerod-Festschrift von 2010 dargestellt (siehe oben) und gibt hier in deutscher Übersetzung die einschlägigen Dokumente wieder: zur Gründung Châtillons durch Bischof Adalbero (III.) von Verdun (1156–1162) und zur Förderung durch dessen zweiten Nachfolger Richard (alle aus der 2. Aufl. der *Gallia christiana* 13 von 1774). E.-D.H.

Christian HILLEN / Marcus TRIER, Zur Geschichte der Kölner Königspfalz, *Geschichte in Köln* 59 (2012) S. 5–42, kontrastieren und vergleichen archäologische Befunde und schriftliche Überlieferung, um die umstrittene Frage nach der Existenz einer Königspfalz in Köln zu beantworten. Ihre subtile und überzeugende Interpretation der wenigen und durchweg schwer zu deutenden Spuren führt zu dem Schluß, daß bis in karolingische Zeit das römische Prätorium als Pfalz diente; wahrscheinlich im Zuge der Errichtung des Alten Doms im 9. Jh. entstand an dessen Südseite ein großer Neubau, der als erzbischöflicher Palast zu deuten ist; wahrscheinlich stiegen dort die ottonischen und salischen Herrscher ab. Im 13. Jh. wurde schließlich die alte Pfalz niedergelegt und der Domhof als offener Platz angelegt. Letha Böhringer

Tobias WULF, *Die Pfarrgemeinden der Stadt Köln. Entwicklung und Bedeutung vom Mittelalter bis in die Frühe Neuzeit* (Studien zur Kölner Kirchengeschichte 42) Siegburg 2012, Schmitt, 712 S. + 1 Karten.-Beil., ISBN 978-3-87710-458-3, EUR 39,90, untersucht unter verfassungs-, sozial- und frömmigkeitsgeschichtlichen sowie prosopographischen Gesichtspunkten die einmalige, weil ungewöhnlich kleinteilige Binnengliederung Kölns in 19 Pfarreien, die überdies noch eine Doppelstruktur in Form der gleichfalls Parochien genannten, rein weltlichen Sondergemeinden zeitigten. Den zeitlichen Rahmen der Untersuchung bilden die ersten Schriftquellen des 9. und 10. Jh. sowie die Neuformierung der Stadtbezirke von 1583 im Zuge einer Reform der Wehrverfassung. So unterschiedlich die Ursprünge der Pfarrsprengel sind (alte Seelsorgebezirke suburbaner Stifte, von der Domkirche abgeschichtete Parochien im dicht besiedelten Stadtkern der alten Römerstadt, Eigenkirchen und Neugründungen zur zielgerichteten Aufsiedlung randstädtischer Bezirke), so un-